

Devap fokus

Den Sozialraum mitgestalten

www.devap.info

Im Verbund der
Diakonie 

Einleitung

Sie halten eine Handreichung in den Händen, die Sie unterstützt, Ihre Einrichtung stärker in den Sozialraum einzubinden und die Position Ihrer Einrichtung in ihrem Umfeld produktiv und gewinnbringend weiter zu entwickeln. Diese Handreichung lehnt sich an unsere Broschüre „Leben und Wohnen im Quartier“ aus dem Jahr 2009 an. Sie richtet sich an ambulante, teil- und vollstationäre Einrichtungen.

Mit zunehmendem Alter und der damit verbundenen Abhängigkeit von fremder Unterstützung bleibt der ältere Mensch ein selbständiges und aktives Mitglied der Kommunalgemeinde. Damit dieses auch so bleibt, fördern die Altenhilfeeinrichtungen und ambulanten Dienste eine selbstverständliche Integration ihrer Institutionen in den Sozialraum.

Für diese Aufgaben sollten sich die diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden gleichermaßen und gemeinsam verantwortlich fühlen.

Wenn der DEVAP von Sozialraum spricht, ist damit immer ein bestimmtes örtliches Gebiet gemeint, in dem Menschen leben (Dorf, Stadtteil). Teil dieses Sozialraums sind immer alle Einrichtungen mit ihren Ressourcen, die gestaltend tätig sind und Einfluss auf das öffentliche Leben haben können.

Den Sozialraum zu gestalten heißt, Bedingungen und Strukturen zu schaffen, die Teilhabechancen sichern und Ausgrenzung vermeiden. Für die sozialraumorientierte Altenarbeit bedeutet dies, älteren Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, unabhängig von ihrer Wohn- und Lebenssituation.

Sozialraumorientierte Altenarbeit soll

- sich am Willen der Menschen orientieren,
- Eigeninitiative unterstützen,
- Selbsthilfe fördern,
- sich auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes konzentrieren,
- zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise haben,
- Kooperationen mit den Akteuren des Sozialraumes initiieren und koordinieren.¹

¹ nach Professor Dr. Wolfgang Hinte, „Sozialraumorientierung“, Fachtag Stadt Fulda, 2008

10 gute Gründe – teil-/stationär

Es gibt für eine (teil-)stationäre Einrichtung 10 gute Gründe für sozialraumorientiertes Arbeiten und die Öffnung ins Quartier:

1. Ihre Einrichtung wird zu einem lebendigen Ort, der in Bewegung ist und wo Begegnung stattfindet.
2. Die Bewohnerinnen und Bewohner Ihrer Einrichtungen können leichter an den Angeboten des Sozialraums teilhaben.
3. Der Austausch und das Miteinander von Nachbarschaft und Ihrer Einrichtung verbessern sich.
4. Die Öffnung in den Sozialraum erleichtert Ihnen die Kundengewinnung.
5. Sie werden als fachlich kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen des Alters und der Pflege mit Beratungs- und Hilfeangeboten sichtbar.
6. Sie gewinnen freiwillig engagierte Menschen für Ihre Einrichtung.
7. Es entstehen interessante Arbeitsfelder, die Ihre Attraktivität als Arbeitgeber erhöhen.
8. Mit Ihrer Einrichtung werden Sie zu einem attraktiven Kooperationspartner und nehmen stärkeren Einfluss auf die Infrastruktur in Ihrem unmittelbaren Umfeld.
9. Ihre Einrichtung trägt zur Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger im Sozialraum bei.
10. Indem Sie Ihre Angebote an den Herausforderungen des demographischen Wandels ausrichten, machen Sie sich zukunftsfähig.

10 gute Gründe – ambulant

Es gibt für einen ambulanten Pflegedienst 10 gute Gründe für sozialraumorientiertes Arbeiten und die Öffnung ins Quartier:

1. Durch die Öffnung lernt Ihr Pflegedienst sein Einzugsgebiet und die unterschiedlichen Akteure im Sozialraum besser kennen.
2. Die Bürgerinnen und Bürger lernen Ihren Pflegedienst und Ihre Leistungen kennen
3. Das Stärken nachbarschaftlicher Strukturen ermöglicht einen möglichst langen Verbleib in der häuslichen Umgebung. So wird auch die Kundenbindung verbessert.
4. Sie gewinnen neue Kooperationspartner und werden selbst als kompetenter Partner wahrgenommen.
5. Mit Ihrem Pflegedienst präsentieren Sie sich als fachlich kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen des Alters und der Pflege mit Begegnungs-, Beratungs- und Hilfeangeboten.
6. Als Experte in der häuslichen Versorgung wird Ihr Pflegedienst ein unverzichtbarer Partner für die Wohnungswirtschaft.
7. Sie gewinnen freiwillig Engagierte, z.B. für einen Besuchsdienst.
8. Es entstehen interessante Arbeitsfelder, die Ihre Attraktivität als Arbeitgeber erhöhen.
9. Indem Sie ihre Angebote an den Herausforderungen des demographischen Wandels ausrichten, machen Sie sich zukunftsfähig.
10. Ihr Pflegedienst nimmt stärkeren Einfluss auf die Infrastruktur im unmittelbaren Umfeld und profitiert von einem gestärkten Sozialraum.

Die Arbeit am Thema „Sozialraum“

1. Schritt

Wenn Sie sich näher mit dem Thema „Sozialraum“ auseinandersetzen, sollten Sie zunächst Ihren Sozialraum genau eingrenzen bzw. benennen. Orientieren Sie sich dabei an unserer Definition aus der Einleitung dieser Broschüre. Nehmen Sie auf dieser Grundlage eine Analyse des Ist-Zustandes vor. Als Unterstützung dient Ihnen dazu die [Arbeitshilfe 1 \(S. 8\)](#).

2. Schritt

Als Nächstes ist es sinnvoll, die direkt Beteiligten zu befragen, wie sie den Sozialraum erleben und was ihnen fehlt.

Zum einen können Sie

- eine Ideenbörse mit den Mitarbeitenden durchführen
- einen Runden Tisch mit anderen potentiellen Akteuren (Kirchengemeinden etc.) initiieren.

Zum anderen können Sie eine Befragung

- der Mitarbeitenden
- der freiwillig Engagierten
- der zu Betreuenden
- der Angehörigen
- der Bürgerinnen und Bürger im Sozialraum

u. a. durchführen.

Mit der [Arbeitshilfe 2 \(S. 9\)](#) finden Sie einen Fragebogen zur Verwendung bei Veranstaltungen, Sozialraumbegehungen etc.² Der Bogen kann auch als Kopiervorlage dienen.

3. Schritt

Haben Sie die Ist-Analyse beendet und die Befragungen ausgewertet, kann die Planung mit der Fragestellung „Wie wollen wir den Sozialraum mitgestalten, bzw. unsere Institution dem Sozialraum öffnen?“ beginnen. Erste Anregungen finden Sie auf der folgenden Seite.

Überlegen Sie vorher, wen Sie in diese Planungsphase einbeziehen.

Um Ihre Ideen zu verwirklichen, sollten Sie konkrete Absprachen treffen und Kostenfragen klären.

Als [Arbeitshilfe 3 \(S. 10\)](#) haben wir für Sie ein Planungsraster erstellt. Sie haben jetzt zwei ausgefüllte Checklisten, mit denen Sie kontinuierlich weiter arbeiten können.

² Hinweis: Bitte fragen Sie in Ihrer Kommune nach, ob es eine Sozialraumanalyse gibt. Das kann Ihnen Ihre Arbeit erleichtern.

Institutionen im Sozialraum: Welche Ideen gibt es dazu?

Begegnungsstätten

Beratungsstellen

Kirchengemeinden, evangelisch/katholisch/andere

Kindertagesstätten/ Familienzentren

Einrichtungen/Dienste anderer Träger

Heilpädagogisches Zentrum

Künstlerinnen/Künstler/Künstlerateliers

Künstlerateliers

Theater

Kinder- und Jugendtheater

Museum

Filmmuseum

Heimatismuseum

Jugendzentren

Bildungseinrichtungen, Volkshochschule

Musikschule

Schulen

Berufsbildende Schulen

Fachhochschulen/Hochschulen/Universitäten

Ärztinnen/Ärzte

Apotheken

Vereine, Sport-, Heimat-, Brauchtum

Nachbarschaftsvereine

Straßengemeinschaften

Wohnungsgesellschaften, Baugenossenschaften

Interessengemeinschaften/Geschäfte

Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung

Sozialamt, Bürgermeister

Lokale Agenda, Stadtteilkonferenzen

Investoren

usw.

Soziale Netzwerke knüpfen

Kooperationspartner gewinnen

Veranstaltungen; Nutzung der Räume

Generationenübergreifende Aktivitäten

Vernetzung / Bündelung der Angebote

Gemeinsames Lernen/Inklusion

Gestalterisch/künstlerisch arbeiten

Als Ort für kreatives Gestalten nutzen

Aufführungen gemeinsam erleben

Veranstaltungen für Jung und Alt, Café

Zeitzeugen befragen

Gemeinsam alte Filme erleben

Museum in die Einrichtung holen

Schwellenängste abbauen;

Kontakte Jung und Alt

Lernplattform „Sozialraum“ entwickeln

Musizieren überwindet Grenzen

Zeitzeugen befragen

Projekte mit Schülerinnen/Schülern

Studierende für den Sozialraum

sensibilisieren

„Sprechstunde des Herzens“ durchführen

Kontakte zu Älteren nutzen

Einbinden in Aktivitäten im Sozialraum

Netzwerke bilden

Nachbarschaften pflegen

Wohnprojekte,

Wohngemeinschaften erproben

Multiplikatoren gewinnen

Verantwortlichkeit herstellen

Mitgestalter gewinnen

Beteiligung an bestehenden Strukturen

Projekte finanzieren und realisieren

Arbeitshilfe 2: Fragebogen

Wir möchten unsere Einrichtung stärker in den Sozialraum (Wenn der DEVAP von Sozialraum spricht, ist damit immer ein bestimmtes örtliches Gebiet gemeint, in dem Menschen leben (Dorf, Stadtteil). Teil dieses Sozialraums sind immer alle Einrichtungen mit ihren Ressourcen, die gestaltend tätig sind und Einfluss auf das öffentliche Leben haben können. Den Sozialraum zu gestalten heißt, Bedingungen und Strukturen zu schaffen, die Teilhabechancen sichern und Ausgrenzung vermeiden. Für die sozialraumorientierte Altenarbeit bedeutet dies, älteren Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, unabhängig von ihrer Wohn- und Lebenssituation.) öffnen. Hierzu interessieren uns Ihre Meinung und Ihre Anregungen. Wir bitten Sie, uns folgende Fragen zu beantworten.

Fühlen Sie sich in unserem Sozialraum/ Gemeinwesen wohl?	
Was gefällt Ihnen besonders?	
Welche Angebote fehlen Ihnen?	
Was läuft besonders gut?	
Was macht Sie zufrieden?	
Worauf sind Sie stolz?	
Was gefällt Ihnen nicht so besonders?	
Was fehlt hier?	
Was sollte hier sein, damit Sie sich wohl fühlen?	
Welche Ideen haben Sie?	
Was könnten Sie dabei tun?	
Wer könnte noch mitmachen?	

Tipps zum Weiterlesen

Altenhilfestrukturen der Zukunft: Bilanz zu den Modellprojekten. Dokumentation und Abschlussbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2005

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Alter neu denken – Gesellschaftliches Altern als Chance begreifen*. Gütersloh 2007

Deutsch, Dorette: *Schöne Aussichten fürs Alter*, Frankfurt am Main 2006

DEVAP fokus: *Leben und Wohnen im Quartier*, Berlin 2009

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.): *Altenarbeit im Gemeinwesen. Demografisch geboten – politisch notwendig – verlässlich finanziert*, Berlin, Diakonie Texte 09/2011

Dienel, Hans-Ludger u.a. (Hrsg.): *Leitfaden: Zivilgesellschaftliche Infrastruktur in (Ost-Deutschland). Gestaltung von Kooperationsbeziehungen zwischen Verwaltung, Unternehmen und drittem Sektor*, Berlin 2008

Dörner, Klaus: *Leben und sterben, wo ich hingehöre – Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem*, Neumünster 2007

Einfach entwerfen. *Wohnviertel für die Zukunft*. Hrsg.: Hochtief; Diakonie RWL; Ev. Verband für Altenarbeit; EEB Nordrhein, Düsseldorf/Essex 2011

Ergebnisanalyse des Werkstatt-Wettbewerbs Quartier und Handlungsempfehlungen, (herausgegeben von Bertelsmann Stiftung/Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2007)

Evangelisches Zentrum für Innovative Seniorenarbeit (Hrsg.): *Netzwerkarbeit in Mülheim an der Ruhr. Das Mülheimer Modell* 2010

Fischer, Veronika; Eichener, Volke; Nell, Karin (Hrsg.): *Netzwerke- ein neuer Typ bürgerschaftlichen Engagements. Zur Theorie und Praxis der sozialen Netzwerkarbeit mit Älteren*, Schwalbach/Taunus 2003

Knopp, Reinhold; Nell, Karin (Hrsg.) *Keywork – neue Wege in der Kultur- und Bildungsarbeit mit Älteren*, Bielefeld 2007

Leitfaden: Qualitätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit, herausgegeben von Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland; Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD; Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege, Berlin 2009

Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg.) *Zukunft Quartier-Lebensräume zum Älterwerden*. Band 1-3, Gütersloh 2008/2009

Positionspapier Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge : *Die Gesellschaft des langen Lebens annehmen und vor Ort gestalten*. DV 26/07, Frankfurt am Main 2007

Thies, Reinhard : *Gemeinwesendiakonie braucht ein Dach! Kirche und Diakonie als Akteure für die Soziale Stadt*, Berlin 2007

+

DEVAP fokus

Herausgeber: DEVAP

Deutscher Evangelischer Verband
für Altenarbeit und Pflege e.V.

Verantwortlich: Vors. Renate Gamp

DEVAP Geschäftsstelle Berlin

Altensteinstraße 51, 14195 Berlin

Tel. 030 83001-277, Fax 030 83001-285

info@devap.de

www.devap.info